crypten citirt, im Briefe Petri aber seien diese Citate übergangen, und dieser Umstand weise für die Entstehung von 2 Petr. auf die nachapostolische Zeit hin, da erst diese zwischen canonischen und apocryphen Schriften unterschieden habe, ist belanglos, weil im Briefe Judä kein Apocryphon herangezogen ist. Das Fehlen dieser Stellen aber in 2 Petr. zeigt wiederum die Selbständigkeit seines Auctors (s. Ausführliches bei Hundhausen a. a. O. 52—62). — γ. Schließlich soll der Brief, für sich allein betrachtet, deutliche Spuren seines nachapostolischen Ursprunges verrathen. Schon die Selbstbezeichnung des Verfassers 1, 1 sei verdächtig. Allein auch in anderen Briefen, deren Echtheit selbst von solchen anerkannt ist, welche diejenige unseres Briefes verwerfen, z. B. Röm. 1, 1. Gal. 1, 1, ist die Selbstbezeichnung des Verfassers im Beginne des Briefes ähnlich wie 2 Petr. 1, 1. — Nicht minder verdächtig sei der Versuch des Verfassers, sich 3, 15 als „Amisgenossen“ des hl. Paulus und 1, 17, 18 als Zeugen der Verkärung darzustellen. Allein an der ersten Stelle (3, 15) ist die Stellung des hl. Petrus zu Paulus genau gezeichnet wie das gegenseitige Verhältniß der Apostel überhaupt, und das von den zwei Apostelfürsten im engern Sinne an anderen Stellen, z. B. Apg. 9, 27; 15, 12. Gal. 1, 18. An der andern Stelle 1, 17, 18 wird die Autopsie der Verkärung Christi von dem Verfasser im Einklange mit dem historischen Berichte der Evangelisten (Matth. 17, 1—9. Marc. 9, 1—8. Luc. 9, 28—36) kurz angegeben und die Erzählung der Evangelisten als bekannt vorausgesetzt. Gemäß des Eindrucks, den der übernatürliche Vorgang der Verkärung Christi auf Petrus gemacht hat, wird 1, 18 der Ort derselben „heiliger Berg“ genannt. — Ganz bestimmt soll aber 3, 16 auf eine späte Zeit hinweisen, da die Briefe des hl. Paulus als gesammelt vorausgesetzt würden. Dieses folgt jedoch aus diesem Verse durchaus nicht, denn Petrus hat nur jene Briefe des hl. Paulus im Auge, welche eschatologischen Gehaltes sind. Auch die Gleichstellung von „prophetischen und apostolischen Auctoritäten“ in dem besagten Verse verrät nicht den nachapostolischen Ursprung des Briefes. Denn diese Behauptung verkennt vollständig die Meinung, welche die Apostel als Verkündiger der Lehre Christi von sich selbst haben mußten. Sie betrachteten sich als die von Gott gesandten Vollender der im Alten Testament enthaltenen Offenbarung; die Gleichstellung von „prophetischen und apostolischen Auctoritäten“ ist daher eine logische Consequenz, die der hl. Petrus 1, 1, 10—12 deutlich auseinandersetzt.

c. Zeit und Ort der Abfassung werden durch Hinweise in dem Briefe (1, 13—15) klar angedeutet: Petrus ist seines baldigen Todes gewiß, und da dieser der eines Martyrers war, und zwar zu Rom, so ist der Brief in der letzten Zeit der Gefangenschaft Petri zu Rom geschrieben.

Eine erschöpfende Darstellung sämtlicher kritischen und exegetischen Fragen über die zwei Briefe des hl. Petrus s. bei Hundhausen a. a. O. Von den Lehrbüchern der Einleitungswissenschaft sind zu nennen Cornely, *Historica et critica introductio in U. T. libros sacros III*, 616—649, und Kaulen, *Einleit. in die hl. Schrift*, 8. Aufl., Freib. 1890, 650—668. — Ueber die protestantische Forschung orientiren: Heimr. Jul. Holzmann a. a. O. 87—89 u. 309—327, und Kössgen, *Geschichte der neuteamentl. Offenb. II*, München 1893, 45—47. [Hoberg.]

III. Apocryphen unter dem Namen des hl. Petrus waren in der alten Kirche mehrfach entstanden. Die wichtigsten derselben sind im Art. Apocryphen-Literatur I, 1070 ff. ausgeführt. Unterdessen ist in den letzten Jahren über zwei derselben durch Auffindung alter (fragmentarischer) Texte mehr Licht verbreitet worden. Im Winter 1886—1887 fand nämlich der Franzose Bouriant in einem Mönchsgrab zu Akhmim, dem alten Panopolis in Oberägypten, eine dem 8. oder 9. Jahrhundert angehörige Handschrift, welche 83 Pergamentblätter umfaßt und ein Fragment des Petrus-Evangeliums und der Petrus-Apocalypse sowie ein Stück des Henochbuches enthält. Der Fund wurde von Bouriant in den *Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Cairo IX*, 1 [1892] veröffentlicht. Eine Ausgabe in Facsimile, Helio- gravüre, wurde im dritten Heft desselben Bandes veranstaltet. Bei der Bedeutung des Fundes folgten sofort weitere Publicationen, namentlich der beiden Petruschriften. Es seien erwähnt die Ausgaben von A. Harnad (in Texten und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur IX, 2, Leipzig 1893), A. Lods (*Evangelii secundum Petrum et Petri Apocalypseos quas supersunt*, Paris. 1892; *L'Évangile et l'Apocalypse de Pierre*, Paris 1893), *Fund* (in der [Lübinger] Theol. Quartalschrift 1893, 255—288), O. v. Gebhardt (*Das Evangelium und die Apocalypse des Petrus. Die neuentdeckten Bruchstücke nach einer Photographie der Handschrift zu Sizich in Lichtdruck herausgegeben*, Leipzig 1893) und Semeria (in *b. Revue biblique* 1894, 522—560).

1. Das Petrus-Evangelium wird von den alten Kirchenschriftstellern mehrfach erwähnt, so von Origenes, Eusebius und Hieronymus (s. oben I, 1070), denen noch Theodoret (*Haeret. fab. 2, 2*) beizufügen ist. Eusebius (*H. E.* 6, 12, 2) berichtet von einem Streit, zu dem die Schrift um 200 zu Rhossus in Cilicien Anlaß gab. Da der Gebrauch in der dortigen Gemeinde Anlaß erregte, wurde der Bischof Serapion von Antiochien um sein Urtheil angegangen, und derselbe gestattete zuerst die Lesung, da er die Schrift selbst noch nicht kannte. Als er aber von ihr Einsicht zu nehmen Gelegenheit erhielt, fand er, daß das Meiste in jenem Evangelium zwar der rechten Lehre unseres